





74  
THESES  
PHILOSOPHICAE INAVGVRALES  
VARIAE,

---

Q V A S  
CONSENSV AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM ORDINIS  
IN ACADEMIA FRIDERICIANA,  
AD DIEM VIII. MARTII, ANNI clō Idcc xxxv.

P R A E S I D E  
IOANNE IOACHIMO LANGIO,  
MATHESEOS ET PHILOSOPHIAE PROFESSORE  
PVBLICO ORDINARIO, SOCIETATIS REGIAE  
BORVSSICAE SCIENTIARVM SODALI,

PRO OBTINENDIS  
IN PHILOSOPHIA HONORIBVS SYMMIS  
PVBLICAE ERVDITORVM DISQVISIONI  
SVBICIET

AVCTOR RESPONDENS  
IOANNES PHILIPPVS BARATERIVS,  
SWOBACO · FRANCVS.

---

EDITIO TERTIA  
*Accefferunt ad Epistolam Praesidis Nota vberiores.*

---

HALAE MAGDEBVRGICAE,  
TYPIS IO. CHRISTIANI HENDELII, ACAD. TYPOGR.

THESES  
PHILOSOPHICAE INAUGURALES  
VARIAE

CONSENSU AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM ORDINIS  
IN ACADEMIA FRIDERICIANA  
ANNO MDCCXXXV  
PRAESIDE  
IOHANNIS IOACHIMO LANGIO  
MATHEOS ET PHILOSOPHIAE PROFESSORE  
PABLICO ORDINARIO SOCIETATIS REGIAE  
DORVSSICAE SCIENTIARVM SOCIETATIS  
MEMBRUM  
IN PHILOSOPHIAE HONORIBUS SUMMIS  
TYRILLAE EXACTORVM PROMOTIONE  
AVCTOR RESPONDENS  
IOANNES PHILIPPVS BARATERIVS

EDITIO TERTIA  
HALLAE MAGDEBVRGICAE  
TYPIS IO. CHRISTIANI HENDLII, ACAD. TYPOGR.



QVOD DEUS BENE VERTAT,  
AVSPICIIS  
SERENISSIMI ET POTENTISSIMI PRINCIPS AC DOMINI,  
D O M I N I

**FRIDERICI WILHELMI,**

BORVSSIAE REGIS, MARCHIONIS BRANDENBVRGICI, S. ROM.  
IMP. ARCHICAMERARII ET ELECTORIS, &c. &c. &c.

REGIS ET DOMINI NOSTRI LONGE CLEMENTISSIMI,  
PRO-RECTORE ACADEMIAE FRIDERICIANAE

**D. IO. GOTTLIEB HEINECCIO,**

ICT. POTENT. REGI BORVSSIAE A CONSILII INT. PROF. IVR. ET PHILOS. P. O.

VT ET  
ILLVSTRISSIS ET EXCELLENTISSIMIS CANCELLARIO ET DIRECTORE,

**DN. D. IOAN. PETRO A LVDEWIG,**

ET  
**DN. D. IVST. HENNING. BÖEHMER,**

ICTIS, CONSILIARIIS INTIMIS ET PROFESSORIBVS IVRIS PVBLICIS,

EX DECRETO AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM ORDINIS  
PROMOTOR CONSTITVTVS,

**D. MICHAEL ALBERTI,**

SACR. MAL. REG. BORVSSIAE AVLICVS ET CONSISTORII MAGDEB. CONSI-  
LIARIVS, MEDICINAE ET PHILOSOPHIAE NATVRALIS PROFESSOR  
PVBLICVS ORDINARIVS H. T. FAC. PHILOS. DECANVS,

ADOLESCENTI QVATVORDECENNALI

PRAEMATVRA EGREGIA SCIENTIA IN PLYRIMIS ORIENTALIBVS  
LINGVIS VT ET IN LOGICIS, PHYSICIS, HISTORICIS, MATHEMATICIS,  
NEC NON ANTIQVITATIS STVDIIS PRAETER RELIQVA CLARO  
ATQVE SOLENNI EXAMINE EXIMIE PROBATO,  
NOBILISSIMO DOCTISSIMOQVE

**DN. IOHANNI PHILIPPO BARATERIO,**

SWOBACO - FRANCO,

POST INAVGVRALEM DISPVATIONEM PVBLICE VENTILATAM

*Summos in Philosophia Honores, & Magisterii Jura ac Dignitatem,*

AVCTORITATE IMPERATORIA ET REGIA

MORE CONSVETO CONTVLIT.

DIE IX. MARTII ANNO MDCCXXXV.





A 3 Ω'  
THESES INAUGURALES.

THESES I.  
**L**iteræ H<sup>ra</sup> vera atque genuina pronun-  
ciatio est *ē* longum, non *i*.

THESES II.  
Rabbinorum usus ad Nouum Testa-  
mentum intelligendum longe minor est ac  
vulgo creditur.

THESES III.  
Quod vulgo antiquitas contemnatur  
nullo fundamento nititur; quod speciatim  
aio de Patrum contemtu.

THESES IIII.  
Omni certitudine critica certum est

A 3

Ce-

Cerinthum & Ebionem eandem esse personam.

THESIS V.

Haud improbabile est, S. Matthæum Evangelium suum primo Hebraice diffusius scripsisse (quod vulgo Evangelium Hebræorum dictum fuerit ab Hieronymo aliisque toties laudatum) deinde compendium huius Græcum fecisse, quod ipsum in Canone Sacro hodie extet.

THESIS VI.

Dialogus, qui inter Luciani opera Philopatris inscribitur, Traiani ætate forte ab ipso Luciano scriptus est.

THESIS VII.

Concilium Sirmiense, cuius anathemata supra XX. existant, Arianum vel certe semiarianum fuit.

THESIS VIII.

Fides Patrum antenicænorum eadem fuit cum fide Concilii Nicæni.

THESIS VIII.

Quisquis rebus omnibus certitudinem tollit & scepticismum infert, Philosophus non est.

THE-

THESIS X.

Quisquis mysteria religionis Christianæ abstrusiora, dogma præcipue Trinitatis, ad salutem necessaria negat, quia rationem transcendent, is non recte philosophatur.

THESIS XI.

Planetæ in orbitis non ellipticis sed circularibus eccentricis rotantur.

THESIS XII.

Falsissimum est superiorum Planetarum coniunctionem tantos effectus habere, ut etiam Cometæ inde procreentur.

THESIS XIII.

Concedi debet vacuum in rerum natura.

THESIS XIII.

Grauium corporum descensus a columna aeris desuper premente oritur.



CAN-

CANDIDATO  
*RARISSIMI EXEMPLI,*  
 RESPONDENTI  
 EXIMIO,  
 PRAESES.

**V**T, quæ Tibi, *iuuenis doctissime,*  
 singularia prorsus ab auctore natu-  
 ræ dona sunt concessa, omnibus ac  
 singulis magis magisque innotescant,  
 has ipsas quidem ad Te dabo litteras,  
*a)* calamo, ut bene nosti, satis festinanti  
 exaratas. Vnum quidem est, ingenium  
 rariss-

*a)* Quandoquidem secunda *Thesium Bavoterianarum*  
 est distracta editio, & narrationes nostræ in Epistola ad  
 Candidatum Respondentem multis saluam mouerint plu-  
 ra de stupendo hoc naturæ & artis miraculo cognoscendi,  
 horum desiderio *satisfacurus* quædam addidi ex tractatu  
 ipsius, qui felicissimum hunc iuuenem genuit & educavit  
 parentis, excerpta. Poterant quidem harum rerum audi-  
 di ad ipsum hunc tractatum remitti, longe plura in eo le-  
 ctu dignissima reperturi: sed cum in bibliopoliis nostris  
 non reperiat, ego vero exemplar aliquod eius nactus fu-  
 erim, quædam tantummodo momenta, narrationes meas  
 illustrantia & confirmantia, ex eodem afferre volui.

rarissimum atque plane singulare *b*), animus-

*b*) Ob er zwar von ungemeiner Lebhaftigkeit, und täglich ein Hauffen Kinder vor unsere Fenster spielen siehet, so begnüget er sich doch ihnen nur zuzusehen, sie zu rufen und durch das Fenster mit ihnen zu sprechen, ohne daß er noch jemals begehret hat in ihrer Gesellschaft zu seyn, noch weniger aber hat er sich der Freysheit angemasset, jemals allein auf der Strassen zu gehen. Man darf nicht dencken, daß man ihn mit Gewalt, oder durch die Furcht davon abhalte: Er hat uns niemals Gelegenheit gegeben ihn deshalb zu schelten, oder ihm solches abzuschlagen, weil er solches noch nie von uns verlanget hat, so wenig fraget er darnach, so wenig Belieben hat er dazu. Es scheint als wenn er glaubte, daß er von einer andern Art sey, als die Kinder, welche er also auf den Gassen spielen siehet, ob er schon sonst eben so lustig und wild ist, als jene. pag. 9.

Ich lasse es mir eben so ernstlich angelegen seyn, meinem Sohne Spiele, Ergößlichkeiten, oder Gelegenheit zu einen unschuldigen plaisir zu geben, als ihn zu informiren. *ss* Es ist fast nicht zu glauben, wie sehr diß Kind mich liebet. Es ziehet das Vergnügen bey mir zu seyn, allen andern vor, wie es denn immer um mich herum lauft, so daß ich grosse Mühe habe, mich seiner auf einige Augenblicke zu entledigen. Doch ziehe ich es gar nicht durch abgeschmackte Liebkosungen und thörichte Schmeicheleyen an mich. Ich bin gegen dasselbe strenger als jemand, und erweise ihm nicht die geringste Caressen; wie man denn niemals die Kinder durch thörichte Schmeicheleyen zu gewinnen suchen muß. Es giebt unzehlig viel andere Mittel sich auf ei-

ne geschickte und unschuldige Art in ihrem Gemüthe einzuschmeicheln, ohne, daß man dergleichen weibliche Liebkosungen vonnöthen hat, als welche sie nur zärtlich machen, und ihnen Verstand und Willen verderben. p. 11.

Wenn es die Jahreszeit, oder meine Gelegenheit nicht verstatet, ihn mit mir aus dem Hause zu nehmen, fragt er nichts darnach, dafern ich nur mit ihm, in den Stunden, da ich sonst mit ihm auszugehen pflege, spiele oder kurzweile, welches ich auch alsdann thue, und findet er hievon mehr Vergnügen, als wenn er mit andern Kindern von seinem Alter spielete, entwerd er weil unsere Spiele etwas vernünftiger und ordentlicher sind, und ich mich besser nach seinem Sinn richte, oder weil ich ihm neuen Zeitvertreib verschaffe, so ihm ein frisches plaisir machet; oder auch, weil ich ihm in nichts zuwider bin. Es ist leicht zu ermessen, daß dergleichen Spiel bey mir etwas sehr ernsthaftiges wird, und daß unter den Vorwand, ihn zu divertiren, ich mein bestes thue, daß solches ihm nicht unnützlich seyn möge. pag. 13.

Er ist so reich an Einfällen, und mag so gerne plaudern, daß es ihm niemals an Materie fehlet. Man könnte ganze Bücher von seinen Erfindungen machen, welche den Buchhändlern vielleicht mehr einbringen würden, als andere ernsthafte Bücher, und welche kindische Romainen eben so gut, ja wol besser wären, als die sogenannten Contes des Fées, oder kluge Frauen-Mährchen, und viele andere Fabeln oder Romainen, so unter müßigen Leuten gangbar sind, ich aber niemals meinem Kinde in die Hände gebe, sondern, so viel möglich, vor ihm verborgen halten will. p. 71.

Man

Man kan aus dem Gebrauch seiner Zeit sehen, daß er nicht eben allzu sehr beschäftigt ist. Von den 24. Stunden, woraus der Tag bestehet, hat er seit seiner Geburth, bis ins sechstehalb Jahr, allezeit die Hälfte nacheinander weggeschlafen, indem er jederzeit zu eben derselbigen Stunde des Morgens aufgestanden, in welcher er sich des Abends schlafen geleet. Seit einigen Monatzen hat er 1. oder 2. Stunden abgebrochen, so daß er nicht mehr als 10. oder 11. Stunden, nach einander wegschläft. Von den andern 12. oder 13. Stunden, welche ihm nach seinem Schlaf übrig sind, wendet er ohngefähr nur 3. zu seinen gewöhnlichen Exercitiis an, und zwar solches in 3. oder 4. Absätzen, so, daß die Lectiones jedesmal nicht viel länger, als eine viertel Stunde dauern. Die übrige Zeit wird mit Schreiben zugebracht, oder ich befrage ihn über dasjenige, was er gelesen, entweder, was die Bedeutung, oder die Analyse der Wörter angehet, u. indessen spielet er. Wann seine Exercitia bisweilen länger dauern, so ist sein Schreiben Ursach daran, denn ob er schon wenig und ziemlich geschwinde schreibet, so hält er sich doch lang dabey auf. Alle übrige Zeit wird mit keinem gewissen Exercitio zugebracht. p. 116.

Nur das Schreiben hat ihm und mir zuweilen einige Mühe gekostet, weil zu dieser Übung eine Gedult, u. ein Fleiß erfordert werden, deren er nicht fähig ist. Ich habe viele Mühe gehabt, und habe noch öfters viel zu thun, ihm dazu beständig ohne Widerwillen anzuhaltten. Unterdessen ist es ein Exercitium, welches viel mehr eine Erquickung und Veränderung, als eine Bemühung des Gemüths ist. p. 118.

Endlich so setze ich zu allen diesen hinzu, daß dieses

Kind von **GOTT** ein so glückliches Naturell, und ein so vortrefliches Temperament empfangen, daß nicht zu besfürchten siehet, die Studia möchten es allzusehr angreifen, noch melancholisch machen. Er ist so lebhaft, daß er sich nicht sehr angreifen kan, auch solches nicht nöthig hat, um zu begreifen, was er liest, oder, was man ihm saget, wenn es nur vor ihm nicht zu schwer ist. Es fehlet ihm nicht am Gedächtniß, aber er hat seinem Alter nach noch mehr Judicium, und er gebrauchet solches mehr, als das Gedächtniß, in den Sprachen, welche er lernet. Dieses erhellet anugsam daraus, daß er öfters die Bedeutungen der Wörter, welche ihm niemals vorgekommen, aus ihrer Ordnung oder Zusammenhang im Text entdecket, wann er eine bekante Historie liest. Wann er in einem Buche blättert, so liest er nur auf jedweder Seite den Inhalt, oder das Register der Capitel, oder der Verse, welche am Rande notiret sind, um zu sehen, ob er etwas curieuses vor sich findet, welches er denn in einen Augenblick sehen kan. Ob er gleich der Hebräischen Sprache noch nicht sehr erfahren ist, so blättert er doch bisweilen auf meinen Pulper in der großen Bibel Hutteri, allwo die Namen der Bücher, und die Zahlen der Capitel und der Verse, nur auf Hebräisch verzeichnet sind, und er findet alle Sprüche, welche er suchet, es sey in was vor einem Buche es wolle. Er thut solches bisweilen, um zu wissen, wie dieser oder jener Name, Wort oder Spruch im Hebräischen gegeben worden. Die Hebräischen Titul der Bibel hat er sich also von sich selbst bekant gemacht, und wenn er die Zahl eines Capitels oder Verses finden will, so siehet er in einer Hebräischen Grammatic nach ihrer Zahl, Bedeutung, und findet durch dieses Mittel, was er will.

Wann

Wann er bisweilen etwas nach seinem Begriff gefraget, und man angefangen ihm darauf zu antworten, so wird er nicht warten, bis man ausgeredet, sondern er will die völlige Erklärung selbst geben, oder solche weitläufftiger machen, und darüber glossiren, welches denn, wie es auch seyn möge, anzeigt, daß er die Sache mit halben Worten verstanden.

Desters macht er auch bey seinem Lesen so natürliche, so ungezwungene und so neue Anmerkungen, daß sie andern Kindern zum Commentario dienen und zeigen könnten, wie die Reflexiones, so man die Kinder machen lassen muß, beschaffen seyn sollen. Ubrigens ist er so lustig und fröhlich, daß er alles, was er machet, oder thut, oder von andern höret, angenehm und beliebt machen kan. Man wird ihm niemals traurig, in Gedanken, unlustig, oder verdriesslich sehen; Wann ihm dergleichen begegnet, ist es ein Zeichen, daß er sich nicht wohl befindet. Er ist allezeit hurtig, in Bewegung, und beschäftiget, bemühet sich auch, sich was zu thun zu machen. Dabey ist er so offenherzig, so aufrichtig, so spielerisch und so kindisch, daß man nicht leicht dergleichen findet. Wenn er seine Lection mit mir verrichtet, wozu er kaum eine viertel Stunde mit Ernst und Ruhe anwenden kan, ohnerachtet er Gottes Wort liest, indem er solches Lesen öfters durch sein Geschwätz oder seine Reflexiones unterbricht, so verrichtet er seine übrige Exercitia, und bringet die übrige Zeit des Tages zu mit Spielen, Lauffen aus einem Zimmer ins andere, oder blättern in den Büchern. Er bauet auch wol Häuser daraus, oder spieler Soldat, Prediger, Handwerker &c. oder erzehlet Märchens, oder läffet sich welche erzehlen &c. bis man ihm zu Bette leget, welches

nicht ohne Mühe geschiehet, indem man allezeit mit ihm streiten muß, wenn er schlafen gehen soll, gleich als wenn ihm die Tage nicht lang genug wären, zu demjenigen, was er zu thun hat. Darauf schläfet er mit Schwäzen und Spielen ein, wachet mit Lachen auf, und lachet öfters noch im Schlaf, und so bald er aufwachet, muß man ihm geschwinde aufnehmen, wenn er 10. oder 12. Stunden geschlafen. Dieses ist seine gewöhnliche Lebens-Art, welche in den letzten 2. Monaten des vorigen Jahres einigen Anstand gelitten, da er, ob er gleich nicht zu Bette gelegen, dennoch eine Kranckheit gehabt, welche ihn sehr geschwächet, indem sein Magen übel beschaffen gewesen, welches man unster andern einigen neuen grossen Zähnen, so er bekommen, zuschreibet, und welches ihm allezeit sehr verdriessliche Kranckheiten verursacht. Ausser diesen Zufällen, so von den Zähnen herkommen, und den Kinder-Pocken, ist er allezeit frisch und gesund gewesen.

Alles was ich hier gesaget, gehet dahin, daß ich zeigen will, wie ich nicht glaube, daß mich dieses Kind allzu sehr beschweret, noch ermüdet; Sondern, daß ich dessen schöne, und es seinem Temperament gemäß anführe. Wann dessen ohngeachtet sich künftig einige Veränderung, in Ansehung seiner Gesundheit, seines Lebens, oder seines Verstandes zutragen sollte, wie dieses bey vielen geschiehet, (welches dennoch GOTT in Gnaden abwenden wolle) so könnte man solches, meiner Meynung nach, meiner Anführung nicht zuschreiben. Ich weiß wohl, daß man verschiedene Exempel von Kindern hat, welche, da sie in ihrer ersten Kindheit gestorben, oder deren Lebhaftigkeit sich in Dummheit verwandelt. Aber 1) so ist diese Regel nicht allgemein, und  
daß

das Buch, so man gemacht von Kindern, welche durch ihre Studia berühmt geworden, giebet genugsam zu erkennen, daß nicht alle Kinder von dieser Art gleiches Schicksahl gehabt. 2) Ist die Frage, ob diejenigen, welche entweder in ihrer Jugend gestorben, oder ihre Lebhaftigkeit verlohren, solches ihrer Erziehung haben zuschreiben können? Ich gestehe, daß dieses etwas dazu beytragen kan, nachdem man es anfängt; Aber ich glaube doch nicht, daß die Sache an und vor sich selbst absolut wahr sey. Wenigstens zeigt uns die Erfahrung verschiedene widrige Exempel. Man siehet, daß Kinder, von allerhand Gattung, so wol als die Klugen, jung dahin sterben; und hingegen siehet man auch, daß Kluge Kinder, welche in ihrer Kindheit wohl angeführet worden, zu reifen Jahren gelangen, so wol als andere, welche nicht zu viel Verstand und Wissenschaft gehabt. Wann gleich einige von denjenigen, so man in der Kindheit wohl erzogen, in der Jugend duzig werden, so habe ich doch auch welche gekant, so kaum lesen und schreiben gelernt, und dennoch ihre Lebhaftigkeit verlohren. Es muß denn dieses einer andern Physischen oder Moralischen Ursach zugeschrieben werden, und ich unterfange mich nicht solche zu untersuchen, noch zu ergründen. Indessen möchte ich gerne die Reflexiones eines geschickten Philosophi darüber sehen, und mir daucht, daß diese Sache wohl verdienete, von den Gelehrten untersucht zu werden. p. 125.

Im übrigen, damit man nicht glaube, daß ich mein Kind aus Prahlerey so weit gebracht, so bezeuge ich, daß da ich mit ihm angefangen, ich mir nicht vorgefeket, ihn in einigen Sachen über andere Kinder seines Alters zu erheben. Was ich im Anfang mit ihm gethan, geschähe

schähe mehr zum Zeit-Vertreib, als daß ich mir ernst-  
 lich sollte vorgenommen haben, ihn so jung zu unterrich-  
 ten. Ich glaubte nicht, daß diese Kurzweil einen so  
 glücklichen Ausgang haben würde, als sie nachgehends  
 gehabt. Ich gestehe, daß, als ich gesehen, wie mein  
 kleines Kinder-Spiel so wohl von statten gieng, u. daß  
 GOTT meine geringe Mühe so trefflich geseegnet, ich  
 getrachtet, solches zur Vollkommenheit zu bringen, u.  
 eine ernsthafte Sache daraus gemacht. Ich würde  
 gegen die Göttliche Gütigkeit und anckbar seyn, u. mich  
 einer strafbaren Nachlässigkeit schuldig geben, wann ich  
 nicht so glückliche Anzeigungen mir zu Nuze machte,  
 und nicht mit allem möglichen Fleiß, eine Pflanze, die  
 so gute Hoffnung von sich giebet, wartete. Aber über-  
 haupt muß ich sagen, daß, was vor Mühe ich mir auch  
 gemacht, und noch mache, mein Sohn dennoch in al-  
 lem, was ich ihm gelehret, meine Hoffnung weit über-  
 troffen, und daß ich niemals geglaubet hätte, daß er in  
 so kurzer Zeit so weit kommen sollen, als er wirklich  
 gekommen. Ich muß also hier einen sonderbaren Gött-  
 lichen Seegen erkennen, wovor ich GOTT dancke, und  
 demselben alle Ehre und Ruhm deshalb zugeschrieben  
 haben will. Ich habe gesäet, ich habe gepflanget, ich  
 habe begossen, und ich thue es noch mit allem möglichen  
 Fleiß und Geschicklichkeit. Aber ich bekenne, daß ich  
 mich um das Zunehmen nicht bekümmert, auch eben  
 so wenig weiß, wie solches geschehen, als wenig ein A-  
 ckermann weiß, wie es zugehet, daß er, nachdem er das  
 Land beackert und besäet, den Saamen unvermerckt  
 wachsen siehet, bis die Zeit der Erndte heran kömmt.  
 Ich sehe auch, daß dieses Kind unvermerckt an Wissen-  
 schaft, gleich wie an Größe zunimmet, ohne daß ich weiß,  
wie

musque Tuus ultra ætatem grauis; alterum quod a FRANCISCO BARATIER, adhuc Pastore Ecclesiæ Gallicæ Swobacensis, nunc autem ad idem munus Stettinum euocato, genitus atque educatus sis, qui rara vsus est prudentia *c*) & felicitate in filiolo ad linguas & bonas artes mature deducendo. Neutrum sane sine altero stupendum hoc eruditionis produxisset miraculum. Quid enim magis mirandum quam hoc, quod Tu, *doctissime Candidate*, qui Swobaci Francorum, Anno MDCC XXI, die XIX. Ianuarii natus es, *anno ætatis quarto Gallicam, Germanicam & Latinam d*) linguam tam expedite loqui cal-

lue-  
wie solches zugehet, und daß ich zu keinem von beyden etwas beygetragen. p. 129.

*c*) Si omnia, quæ de admirabili Parentis industria, prudentia & patientia, in tenerrimo hoc animo ad litterarum studia formando in ipsius tractatu exstant documenta, afferre vellem, totus hic transcribendus esset. Sufficiat nobis, quod quædam vestigia hinc inde in nostris excerptis appareant. Qui plura desiderant, mecum rogent Virum admodum Reuerendum, vt velit ea, quæ ante hos septem annos scripsit denuo & cum augmento edere.

*d*) Bis in sein fünftehalbes Jahr, und ehe er die Pocken bekommen, habe ich ihm keine gewisse Stunde, oder ordentliche Lektion vorgeschrieben. Ich nahm ihn

C

ihn

ihn vor, wann er selbst wolte, und sich dazu erbot, auch ließ ich ihm nichts lesen, als wozu er Lust hatte, er las aber genug, und fast allezeit mehr, als ich verlangte, alles war damals noch was neues vor ihm. Die Bücher, die er las, die Belohnungen die ich ihm davor gab, alles dieses war ihm etwas höchst angenehmes. Aber nachdem der lange Anstand, welchen die Pocken verursacheten, ihn ein wenig aus der Ordnung gebracht, hat es mir einige Zeit gekostet, ihn wieder im Gang zu bringen, zum wenigsten was das ordentliche und beständige Lesen anlanget. In wählenden Pocken, da er selbst nicht lesen konnte, bat er mich, solches vor ihm in seiner Gegenwart, und zwar in den Stunden, darinnen er selbst zu lesen gewohnet war, zu verrichten, und benennete mir die Verse in der Bibel, die er wolte gelesen haben, und die er von denen darinn aufgeschlagenen Bildern hernahm. Dieser Zufall, und die Sommerzeit, worinn wir damals waren, und in welcher seine Gedanken gemeinlich zerstreuet sind, als sonst, machten ihn ein wenig nachlässig. Er verlangete, daß ich selbst fortfahren solte zu lesen, oder er wolte nur hin und her, und wo es ihm gefiele, lesen. Nachdem ich ihn nun allmählig wieder im Gang gebracht, daß er selbst lesen mußte, so gab ich einmal vor, der schöne Engel hätte ein Gesetz gemacht, daß wenn er des Tages dreymal ordentlich in seiner Lateinischen, Französischen und deutschen Bibel, lesen würde, ich außer seinen gewöhnlichen Belohnungen, mit ihm nach den Abends Essen spazieren gehen, oder anstatt dessen, nach Verrichtung seiner Übungen, mit ihm spielen wolte. Welches Gesetz er mit großen Freuden annahm, und sich demselbigen um desto lieber unterwarf, weil er schon zuvor

zuvor daran gewöhnet, ehe diese Stunden zu einem  
 Gesetz waren gemacht worden. Hierinnen fährt er  
 nun bis iezzo ganz genau und ohn Aufhören fort, so  
 viel es die Zeit und meine Geschäfte leiden, weil es sich  
 oft zuträgt, daß ich seine Unterrihtung nicht abwar-  
 ten kan. Diese drey Exercitia geschehen, eines gleich  
 anfänglich des Morgens, wann er gefrühstücket, da  
 er ein Capitul aus der Griechischen und Lateinischen  
 Bibel, wenn es nur nicht über 25. oder 30. Verse stark  
 ist, lieset; wann es länger ist, machen wir zwey Le-  
 ctiones daraus, oder ich lese einen Theil davon, oder  
 lieset in einer, und ich in der andern Sprache. Hier-  
 aus schreibt er eine kleine Seite, welche nicht halb so  
 groß ist, als ein grosses Quart-Blatt. Das andere  
 Exercitium geschiehet Nachmittag, nach dem Essen,  
 da er auch Griechisch und Lateinisch lieset, und seine  
 kleine Seite vollends ausschreibet. Das dritte geschie-  
 het des Abends gegen 4. oder 5. Uhr, da er mir noch ein  
 Capitul aus der Bibel lieset, und nichts zu schreiben  
 hat. Ehe er Griechisch lesen konte, laß er Französisch  
 einen Theil des Capituls, das er vorher Lateinisch gele-  
 sen hatte; Allein, seit dem er im Stande ist, ein Capi-  
 tul Griechisch zu lesen, habe ich seiner Mutter die Sor-  
 ge überlassen, ihn Französisch und Teutsch lesen zu las-  
 sen, welches er nur von Zeit zu Zeit, und ohne die ge-  
 ringste Mühe thut. Er hat von selbstn sich noch zum  
 vierten Exercitio nach dem Abend-Essen erboten, um  
 sich etwas gutes zu verdienen, wenn er zu Bette gehet.  
 Im Winter lieset er ein Capitul in derjenigen Sprache  
 welche ich verlange; Im Sommer conjugiret er mir  
 ein Griechisches oder Lateinisches Verbum, ehe er zu  
 Bette gehet. Alle übrige Zeit zwischen seinen Exerci-

riis, vertreibet er sich, wie es ihm gefället. Diese Lern-  
Stunden sind ihm dergestalt zur Gewohnheit gewor-  
den, daß er sich dazu von selbst treibet, und sein Ver-  
langen darnach eben so natürlich ist, als der Appetit,  
der bey ihm entsethet, wenn die Stunde des Mittags  
Essens heran kommt. Es sey an welchen Tage es  
wolle, die Sonn- und Fest-Tage so wol, als die andere  
Tage, was vor Geschäfte ich auch habe, und was vor  
Gesellschaft auch bey uns ist, so will er dennoch allezeit  
seine Stunden halten, und scheint es, als wenn er der-  
selben nicht entbehren könnte. So bald er siehet, daß  
ich vom Tisch aufstehen, und in mein Cabinet gehen  
will, ohn, daß ich ihm etwas sage, oder thue, als wenn  
ich ihm sähe, läuft er gleich hinter mir her, und suchet  
mir vorzukommen, damit ich ihm möge lesen lassen. p. 26.

Ich habe meinem Kinde die Buchstaben nicht eher,  
als im zweyten Jahr seines Alters bekant zu machen  
angefangen, womit ich über 6. Monath zugebracht,  
und es hat doch, ehe noch ein Jahr verlaufen, correct  
und ohne Anstossen lesen können, ob es schon in eben  
demselben Jahre viele sehr gefährliche Kranckheiten ge-  
habt, davon es gleichsam als vom Tode wieder aufge-  
standen, und welche ihm, so oft es einen neuen Zahn  
bekommen, zugestossen. p. 37.

Ich versuchte es, und fieng mit ihm Latein an zu res-  
den, als er drey und ein viertel Jahr alt war, ob ich  
gleich keinen grossen Nutzen davon hoffete. Ich mach-  
te den Anfang damit Ausgangs Aprilis 1724. und ich  
ward bald gewahr, daß es besser gehen würde, als ich  
hoffete, er übertraff gar bald meine Hoffnung durch den  
Segen, den GOTT zu meiner geringen Arbeit zu ver-  
leihen geruhete. Anfanglich sagte ich ihm über Tisch  
von

von Zeit zu Zeit einige Lateinische Wörter spielende vor, und nennete ihm bey Gelegenheit des Discurses einige der vornehmsten Dinge, so im gemeinen Leben vorkommen, ohn, daß ich ihm zwang solche zu behalten, oder mir nachzusprechen, oder auch nur die geringste Aufmerksamkeit darauf zu haben. Ich nennete ihm ohn Unterscheid spielende dasjenige, was im Reden vorkam, ohn, daß ich mich merken liesse, als wolte ich, daß er darauf acht hätte. Er hatte auch in der That eine Zeitlang wenig acht darauf, und bekümmerte sich eben so wenig darum, als ich selbst. Indessen fuhr ich unermüdet fort, von Zeit zu Zeit einige der kürzesten und leichtesten Lateinischen Wörter in meinen Reden miteinzumischen. Wenn er mich fragte, so antwortete ich ihm zwar Französisch, setzte aber als bald das Lateinische hinzu. Redete ich mit ihm, so ließ ich unvermerkt ein Lateinisch Wort mit einfließen, dessen Bedeutung er aus der Construction leicht begreifen konnte. Weil er gerne kleine Historichen erzehlen hören mochte, so erdachte ich, und erzehlete ihm dergleichen oft, in welchen ich Lateinisch und Französisch untereinander mischte, oder ich erzehlete ihm solche in form eines Gesprächs, darin diese beyde Sprachen untereinander gemengt waren; nahm mich aber in acht, daß ich kein Lateinisches Wort mit einfließen ließ, welches er aus den vielen Hören nicht schon wußte, oder welches nicht leicht zu verstehen war, oder auch dessen Bedeutung man nicht leichtlich aus dem Zusammenhang der Rede, aus den Gehehrden, aus dem Thon der Stimme, oder aus einem andern Umstande erkennen konnte, und dieses alles deswegen, damit ich ihn nicht verdrißlich machen möchte, oder genöthiget würde,

mich zu fragen, was solches bedeutete. Kaum hatte ich dieses 2. oder 3. Monath getrieben, so fieng er von selbst an, ohn, daß ich ihm jemal gesagt, daß er in dieser Sprache plaudern sollte, sich bey Gelegenheit derjenigen Wörter, die er wußte, zu bedienen, wiewol annoch ohn Ordnung, und ohn, daß es schien, daß er die verschiedene Veränderungen der Wörter unterscheiden köute, indem er oft selbst Wörter aus dem Französischen machte, und ihnen eine Lateinische Endigung gab. Nach Verlauf 3. oder 4. Monath, als ich sahe, daß er einen ziemlichen Vorrath von Wörtern gesamlet, daß er wohl darauf eine Rede zusammen setzen konnte, und daß sein Ohr sich an die verschiedene Endigungen dieser Sprachen gewehnet hatte, so brachte ich ihn unvermerckt dahin, daß er in keiner andern Sprache mit mir sprechen durfte. p. 60.

Durch diese und dergleichen Kunst-Griffe und Erfindungen machte er sich die Lateinische Sprache in kurzer Zeit so bekant, daß er vor Zurücklegung seines vierten Jahres, sich ganz leicht in allen demjenigen, so seinem Alter gemäß war, exprimiren konnte, und seit der Zeit hat er mit mir, und ich mit ihm nichts anders, als in dieser Sprache geredet. p. 63.

Nachdem ich ihn nun biß gegen sein fünftes Jahr hin und wieder mit Lesen allerhand kleiner, auf nichts gewisses zielender, und nach Belieben erwählter Bücher, oder mit kurzen und leichten Gesprächen geübet, so fieng ich endlich im Februario 1725. da er eben in seinem 5ten Jahr trat, an, ihm Castellionis Lateinische Bibel, welche ich sehr sauber in 3. Bände einbinden lassen, zu lesen zu geben. p. 67.

Gegen das Ende seines 5ten Jahres, und nachdem er

lueris, vt vix dignosci potuerit, quæ Tibi facta  
fit vernacula? Quod anno quinto Græca, e)

anno

er schon einige Zeit die Griechische Sprache zu lernen  
angefangen hatte, fing ich an, ihn Lateinisch decliniren  
und conjugiren zu lehren, welches er denn spielende, und  
ohne einige Mühe gelernt: Denn da ihm die Latei-  
nische Sprache bereits als seine Mutter-Sprache be-  
kant war, hatte ich keine Mühe, ihm die verschiedene  
Casus Nominum, und Tempora Verborum bezubrin-  
gen. p. 89.

Indessen, da ich ihn in den Lateinischen Declinati-  
bus und Conjugationibus übete, gewehnete sich sein Ohr  
unvermerkt durch das viele Lesen zu den verschiedenen  
Veränderungen der Griechischen Wörter. p. 92.

Als ich sahe, daß die Lateinische Sprache meinem  
kleinen Schüler so bekant, als seine Mutter-Sprache  
geworden war, so erachtete ich, daß ich nunmehr verfu-  
hen könnte, ihm die Griechische Sprache zu zeigen. p. 89.

Ich fing demnach im Monath Julio 1725. an, mit  
meinen kleinen Discipel einen Versuch zu thun, als der-  
selbe stehalb Jahr alt war. Ich hatte einen Monath  
oder zwey vorher angefangen, einige Griechische Buch-  
staben oder Sylben unter seine Vorschriften, mit einzu-  
mischen, ohne, daß ich verlangete, daß er darauf acht  
haben sollte, sondern ich sagte ihm nur, daß solches Grie-  
chische Buchstaben wären. Als ich davor hielt, daß er  
sich diese Buchstaben und Sylben, oder doch die meis-  
ten und gebräuchlichsten ziemlicher massen bekant ge-  
macht, so gab ich ihm das Griechische Neue Testament  
in die Hände, und zwar Leusdenii Edition, die keine Ab-  
brevia.

*anno sexto Hebraica f) & postea Chaldaica,*

breviaturen hat, und ließ ihn vors erste einige Verse aus den ersten Capital St. Matthæi lesen; Wie nun darinn lauter ihm schon bekante Namen enthalten waren, so konte er sie gleich zum ersten mal ohne Mühe und Bedruff lesen. p. 81.

f) Nachdem wir also die Historische Bücher des Neuen Testament, nebst der Offenbarung mit einander durchgelaufen und wiederholet, wolte ich es versuchen, ihn einige Episteln lesen zu lassen, bis ich die Bibel der 70. Dolmetscher nach der Edition Davidis Millii bekommen hätte. Er laß ziemlich leicht die Epistel Judä, und die drey Episteln St. Johannis, bey welchen ich anfang. Aber als ich ihm die Episteln Petri wolte lesen lassen, wurde ich gar bald gewahr, daß solche ihm zu schwer waren. Derohalben, so bald ich die Griechische Bibel erhalten, gab ich sie ihm den 24. Julii vorigen 1726ten Jahres in die Hände, und seit selbiger Zeit fährt er bis dato durch die Gnade Gottes glücklich fort, selbige zu lesen; Und hat er den ersten Band bis auf das Buch Esther inclusive mit dem Ausgange desselbigem zu Ende gebracht. Hierauf ist er fortgeföhren, und hat den andern Band mit den Psalmen angefangen, welche er lesen wollen, nachdem er nun den Anfang und das Ende des Hiobs gelesen. Ich lasse ihm seit einigen Tagen vor dato dieses Briefes den ersten Band dieser Griechischen Bibel wiederholen, damit er einerley Sache zugleich auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch lesen möge; welches ihm denn Gelegenheit giebt, seine Anmerkungen über den Un-  
ter

ca, Syriaca, Rabbinica, Iudeo-Germanica  
& Arabica eo successu tractaueris, vt an-

no  
terscheid, oder die Gleichförmigkeit der Uebersetzung  
mit den Originalien zu machen. Dieses Lesen, vor-  
nehmlich in den Historischen Büchern, ist ihm so be-  
fant und leicht geworden, daß er nicht mehr nöthig hat  
zu übersetzen; sondern er verstehet diese Bücher in die-  
ser Sprache fast eben so gut, als im Lateinischen, oder  
im Französischen. Er hatte nicht so bald die zwey  
oder drey ersten Bücher Moses, wobey er sich eine  
Zeitlang aufgehalten, zu Ende gebracht, als er nach-  
hero so fort mit solcher Fertigkeit las, und übersetzte,  
daß ich Mühe hatte, ihn zum Lesen des Griechischen  
Textes anzuhalten, indem er den Griechischen Text,  
den er vor Augen hatte, so geläufig Lateinisch expri-  
mirte, als wenn er denselben in Lateinischer Sprache  
gelesen hätte; Dergestalt, daß er seit einiger Zeit  
nichts mehr thut, als den Griechischen Text lesen, ohn  
zu übersetzen, oder wann er ja übersetzt, so geschiehet  
es, ohne daß er den Griechischen Text liest, den er  
nur allein vor Augen hat; Welches ich dann Wechs-  
felsweise, bald auf die eine, bald auf die andere Art  
thun lasse, und nur dieses dabey beobachte, daß ich  
ihn bey denjenigen Orten, die ich zweifelte, daß er  
sie verstehet, aufhalte, und ihn solche übersetzen lasse;  
Wornach ich, oder er eben dieses Capitul aus der La-  
teinischen Bibel des Castellionis lese, damit er den La-  
teinischen Stylum beyhalten möge. Hierauf lese  
ich noch einmal geschwinde eben dasselbige Griechi-  
sche Capitul durch, und frage ihn um die Bedeutung  
der

no præterito MDCCXXXIV. Amstelodami edideris *Gallicam versionem Itinerarii*

der Wörter, lasse ihn auch wol einige der vornehmsten analysiren, indessen, daß er spielt, scherzet, und sich nach seinem Gefallen mit andern Sachen beschäftiget. p. 87.

Es ist mir die Methode, deren ich mich bedienet, meinem Sohn die Griechische Sprache beyzubringen, so wohl von statten gegangen, daß ich derselben Fuß für Fuß folge, um ihn die Hebräische Sprache zu lehren, welche ich seit letzet verwichenen Octobr. 1726. mit ihm zu tractiren angefangen. Als ich gesehen, daß er fast die Hälfte der Griechischen Bibel durchgelesen, daß ihm selbige keine sonderliche Mühe mehr kostete, und daß er solche lesen konte, ohne sie zu übersetzen, oder, daß er sie ganz geläufig, ohne den Griechischen Text zu lesen, übersezte; So hielt ich davor, daß ich ihm seines Verlangens, welches er mir schon längst bezeuget, die Hebräische Sprache zu lernen, gewähren könnte. p. 99.

Was die fünf Sprachen anlanget, die er treibet, so sind die drey ersten, als die Französische, Teutsche und Lateinische ihm nicht schwerer, als die Mutter-Sprache einem andern Kinde angekommen, und er hat sie unvermerck gelernet. Die zwey letzten, nemlich die Griechische und Hebräische haben ihm nicht viel mehr Mühe gekostet, wann man die Zeit betrachtet, die er darzu angewendet, und den geringen Anfang, durch welchen er dazu gelanget. Er hat beyde mit ein oder zwey Versen der H. Schrift, bey welchen ich ihn zuweilen ganze Tage aufgehalten, und solche doch nur 3. oder 4. mal des Tages lesen lassen, angefangen, und ist nicht weiter gegangen, als wenn er selbst gewolt, und ihm solches leicht vorgekommen. Was für Mühe ist dabey, und wer solte wol nicht eben dieses thun können?



*rii Rabbi Beniamin Filii Iona de Tudele,  
cum uberrimis notis atque dissertationibus*

D 2 *histo-*

nen? Er hat auch diese beyde Sprachen nicht auf einmal gelernt. Ich habe nicht eher das Griechische mit ihm angefangen, bis die Lateinische Sprache ihm dergestalt bekant gewesen, daß er sich derselben, wie seiner Mutter-Sprache bedienen können, und das Hebräische haben wir nicht eher tractiret, bis er so viel Griechisch gewußt, daß er die Bibel in dieser Sprache lesen können, und kein unbekantes Wort mehr darinn vorgekommen. Seit dem ich ihn zum Hebräischen angeführet, habe ich ihn nur so viel Griechisch lesen lassen, als zur Beybehaltung dessen, was er weiß, nöthig ist, und verlange ich nicht, daß er neue Progressen darinn machen möge. Denn ob schon im Lesen viel Wörter vorkommen, die er nicht weiß, so halte ich ihn doch dabey nicht auf, und bemühe mich nicht, daß er solche behalten möge; wir übergehen solche geschwinde, und halten uns nicht dabey auf. Er hat eine ziemliche Zeit auf jede von diesen Sprachen gewendet, so daß man nicht Ursach hat, sich über die Progressen, so er darinn gemacht, zu verwundern, sondern man siehet vielmehr, daß er nicht zu geschwinde gegangen. Ich habe ihn über 15. Monath bey der Lateinischen Sprache aufgehalten, ehe ich ihm ein Wort von der Griechischen gesagt, und mit dem Griechischen habe ich eben so lange zugebracht, ehe ich ihm das Hebräische gezeiget; Und man kan wohl urtheilen, daß ich ihn nicht zu sehr antreibe, und daß wir ziemlich langsam gehen, alldieweil er 5. Monathe mit dem Evangelio St. Matthäi im Griechischen zugebracht, und weil er wol 6. Monath gebrauchen wird, das erste Buch Moses auf Hebräisch zu lesen. Er hat endlich geeilet, und das darum, weil er endlich so langsam verfahren. p. 120.

*historicis atque criticis? Quod anno duodecimo exeunte ad Philosophica & Mathematica, Astronomica imprimis, animum adplicueris, simul tamen in Theologicis patres Ecclesiae, Concilia & systemata eo cum fructu legeris, ut nunc publici iuris facias Anti-Artemonium Tuum, in quo initium Euangelii Iohannis ex antiquitate ecclesiastica aduersus L. M. Artemonii neophotiniani calumnias vindicas atque illustras? Quod in his omnibus non alio, quam Parente Tuo & Te ipso usus sis doctore? Quæ cum ita sint, non potuit nomen Tuum, loquentibus tot nouellis litterariis & diariis eruditorum, manere obscurum, maxime cum etiam ipse Parens Tuus anno huius seculi XXVIII. Stetini ediderit tractatum Germanicum: g) Merkwür*

*wür*  
 g) Tractatus hic fuit Epistola Gallice conscripta Calendis Februarii MDCCXXVII. Swobaci signata, atque ad amicum quendam Stetinum transmissa. Hæc Anno MDCCXXVIII. in Germanicum translata sermonem nouendecim plagulis constans Stetini est edita, titulo: Merkwürdige Nachricht von einem sehr frühzeitig gelehrten Kinde, nebst vielen zur Kinder-Zucht gehörig-nützlichen Anmerkungen und einer Vorrede von gelehrten Kindern. Cum vero in hac relatione vix primi septennii curriculum nobis

würdige Nachricht, von einem frühzeitigen ge-  
 lehrten Kinde, in quo *Suam* in erudiendo  
 Te methodum, Tuamque in addiscendo  
 assiduitatem atque felicitatem vberius ex-  
 posuit. Non potuisti itaque ignotus no-  
 stram Academiam transire; sed postquam  
 plerosque Professores, non ex ordine Phi-  
 losophorum solum, sed & reliquos allo-  
 cutus es, eos agnouimus Tuos prouectus,  
 qui non examini tantum solito sufficerent,  
 (quod re ipsa etiam cum admiratione ex-  
 perti sumus) sed & mererentur, vt speci-  
 mine actus disputatorii publico exhibito,  
 publico gradus Magisterii Axiomate exor-  
 nentur. Primus es in nostra quidem Aca-  
 demia, (puto etiam in omnibus aliis) qui  
 vix *trium dierum* spatio *triennium Aca-*  
*ademicum* absoluisti. *Primo* enim die in ma-  
 triculam Academicam relatus, *secundo* sta-  
 tim examen Ordinis Philosophici subiisti,  
 & *tertio* publica disputatione habita Ma-  
 gister artium & Philosophiæ renunciaris.  
 nobis expositum sit, neque nos plura nunc dare possumus.  
 Optamus autem, vt a *Bararero* vel Seniore, vel Iuniore  
 secundi septennii curriculum pariter edatur, vt plena ra-  
 rissimi huius exempli historia innotescat & ad posteros  
 transmittatur.

Temporis penuria Tibi, Halam nostram cum *Parente* Tuo transeunti *b*), non permisit, vt prolixius aliquod specimen ederes, quod Tibi quidem, qui iam erudito orbi satis amplos non sine virorum doctorum applausu tractatus exhibuisti, minime fuisset difficile. Sunt quoque hæ quatuordecim theses totæ Tuæ, & ad numerum annorum Tuorum compositæ, licet Tu ipse, dum eas in chartam coniiceres, hoc de numero minime cogitares. Sufficient pauca hæ theses vberime actui nostro disputatorio, in quo præsentem responsionem animum præsentem viresque Tuas ostendere poteris. Nolui propterea Theses has meis accommodare sententiis, sed ita eas publico sistere volui, quemadmodum a Te profectæ sunt. Ex colloquiis priuatis, & ipso examine Tuo, cui interfui, certissime

augu-  
*b*) Tranfisti quidem cum Parente Tuo Halam nostram; sed nunc quoque cum Parente Tuo ad nos redis. Placuit enim Potentissimo REGI Borussiae, Patrem Tuum, Stetinum iam petentem, ad idem munus Ecclesiae Gallicae, in gratiam Tui, Halam reuocare, vt in hac ipsa vrbe, tanquam in bonarum litterarum sede, insignes istas ingenii animique Tui vires in dies perficere, ipsique DEO pariter ac REGI mascule aliquando inferuire queas. Faxit DEVS feliciter. Scrib. Halæ d. xxiiii. Aprilis clō Idcē xxxv.

auguror Te Tua strenue defensurum esse.  
 Quod reliquum est, nihil magis voueo,  
 quam vt flores præcoces quidem, sed ma-  
 turi tamen, & Tibi & *Parentibus* Tuis &  
 reipublicæ litterariæ exoptatos diuturnos-  
 que edant fructus. Sic vale, *Candidate*  
*dignissime*, resque Tuas omnes age feliciter.  
 Deproperabam in Academia Fridericiana  
 die VIII. Martii. Anni MDCCXXXV.

---

LECTORI EXTRANEO

S. P.

P R A E S E S.

CVM, quomodo *iuuenis* hic plane singu-  
 laris in ipso *disputationis actu* nudius  
 tertius steterit, exteris sit ignotum, illis,  
 dum *Theses* hæc iterum imprimuntur, si-  
 gnifico, ipsum cum se præstitisse virum,  
 quem auditores, quibus acroaterium ma-  
 ius omni ex parte longe erat refertissimum,  
 admirabundi & quasi attoniti obstupescen-  
 tesque viderunt atque audiuerunt. Ete-  
 nim ad obiectiones quascunque duorum  
 Professorum duorumque Magistrorum  
 non







72 Mark.

01 A 6670

ULB Halle 3  
003 108 295



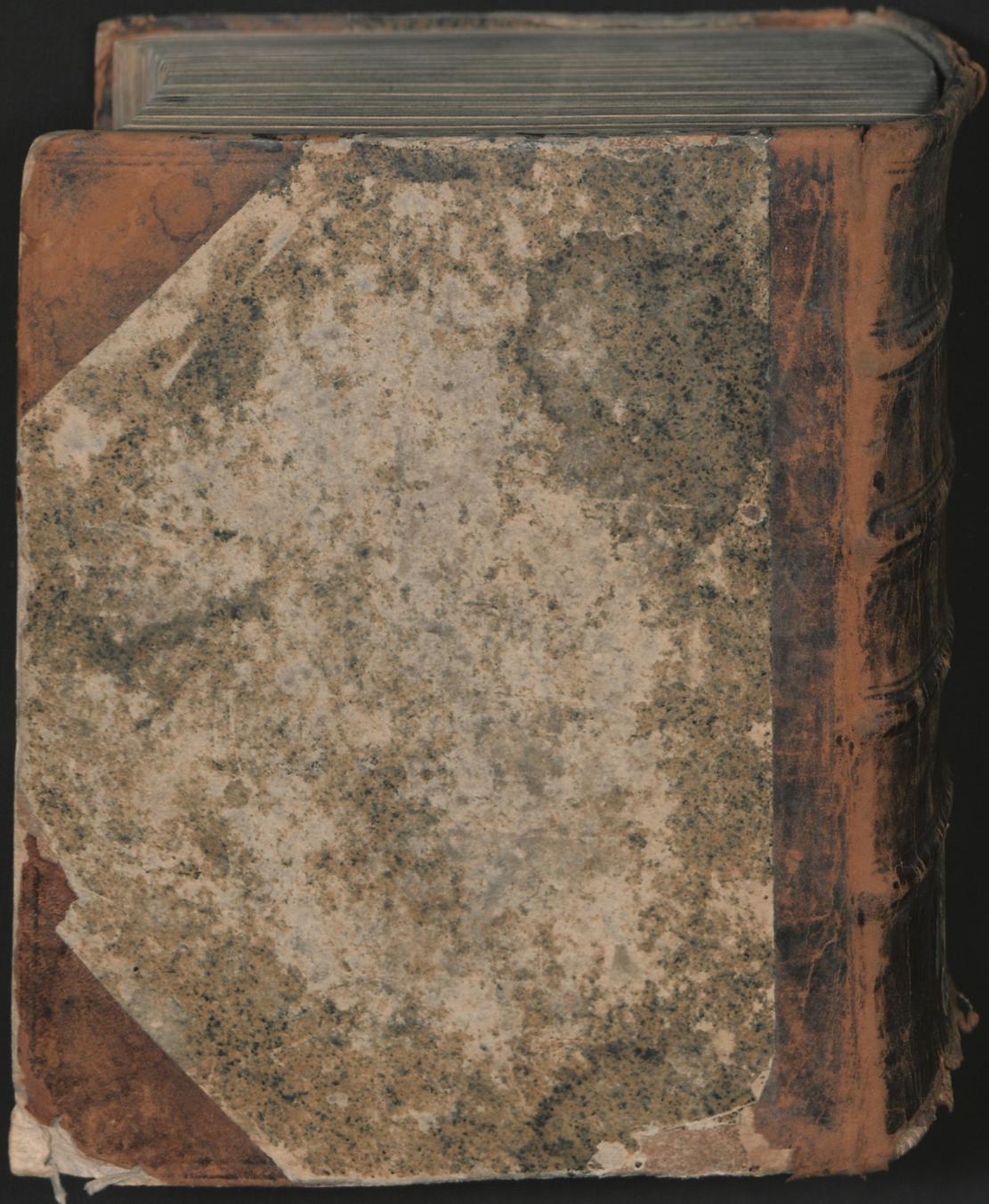
sb.

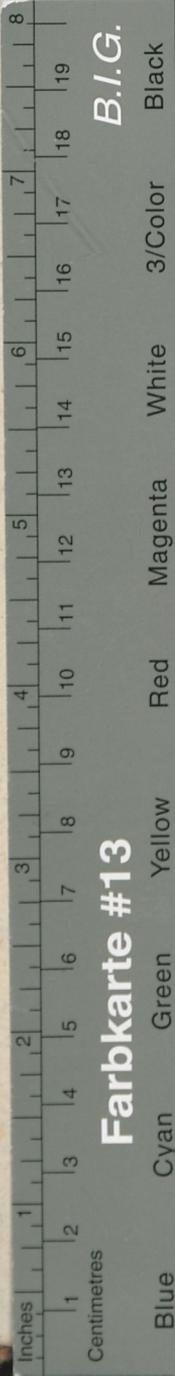
VD 18

VJ 17

VD 18







B.I.G.

Farbkarte #13

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

74

E S E S

AE INAVGVRALES  
RIAE,

V A S  
PHILOSOPHORVM ORDINIS  
A FRIDERICIANA,

RTII, ANNI dō MCC XXXV.

RESIDE  
CHIMO LANGIO,

LOSOPHIAE PROFESSORE  
IO, SOCIETATIS REGIAE  
MENTIARVM SODALI,

BTINENDIS  
HONORIBVS SVMMIS

TORVM DISQVISITIONI  
BIICIE T

RESPONDENS  
PPVS BARATERIVS,

CO · FRANCVS.

O TERTIA  
am Præsidis Nota vberiores.

IGDEBVRGICAE,  
HENDELII, ACAD. TYPOGR.

